



SPIRITANER

Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist

SPIRITANERINNEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 2-2013

ORDENSBEZIRK EUROPA

Der neue Obere heißt Pater Emeka Nzeadibe

Am 21. November 2012 haben in Brüssel die Delegierten des europäischen Ordensbezirkes Spiritanerpater Emeka Nzeadibe aus Nigeria zum neuen Ordensoberen gewählt. Mit dieser Wahl setzen wir Spiritaner ein deutliches Zeichen für unsere grenzenübersteigende Gemeinschaft. Wir stellen Pater Emeka vor.



Pater Emeka Nzeadibe, 38, ist der neue Obere des Ordensbezirks Europa der Spiritaner. Er hat sein Amt am 2. Februar 2013 in der europäischen Zentrale des Ordens in Brüssel angetreten. In den vergangenen Jahren war er Jugend- und Studentenseelsorger in Mecklenburg.

Pater Emeka Nzeadibe, geboren am 20. Dezember 1974 in Nguru in Nigeria, ist seit dem 26. Mai 2004 in Deutschland. Zuvor hatte er sein Philosophiestudium in Nigeria beendet und das Theologiestudium in Frankreich fortgesetzt. Am 5. Juli 2003 in Awo-Omamma zum Priester geweiht, konnte er vor seiner Ankunft in Deutschland pastorale Erfahrungen in einer Gemeinde sammeln.

Seit dem 10. März 2005 gehörte er zur Spiritanerkommunität in Rostock. Die Erzdiözese Hamburg beauftragte ihn mit Wirkung vom 1. Juli 2005 zur Mitarbeit in der

Christusgemeinde zu Rostock und ernannte ihn am 1. Mai 2008 zum Kaplan in dieser Gemeinde. Schon bald übertrug ihm der damalige Pfarrer Horst Eberlein auch die Betreuung der Studenten in der Katholischen Studentengemeinde (KSG). Über seine Zeit in Rostock sagt Pater Emeka: „Natürlich bin ich den Menschen als Afrikaner begegnet. Die Leute können jetzt Afrika mit einem Gesicht verbinden. Mein Hauptanliegen war aber, Menschen in Kontakt zu bringen mit dem Glauben.“

2009 ernannte ihn der Hamburger Erzbischof Dr. Werner Thissen

zum Landesjugendseelsorger von Mecklenburg – mit dem Titel Jugendpfarrer – und zum Studentenseelsorger für die KSG an der Universität Rostock. „Jetzt musste ich erst die Sprache der Jugendlichen lernen“, berichtet Pater Emeka. Am Bischof-Heinrich-Theissing-Haus, der katholischen Jugendzentrale in Mecklenburg, machte er eine ganz neue, aber wichtige Erfahrung: „Viele katholische Jugendliche bringen heute ihre nicht-getauften Freunde mit.“ Erfreulich in dieser Gegend, in der die überwiegende Mehrzahl der Einwohner glaubenslos ist. ◀

Müssen wir Angst haben vor dem Islam?

In Deutschland leben etwa vier Millionen Moslems. Das heißt: Rund fünf Prozent der Gesamtbevölkerung bekennt sich zum Islam. Laut Umfragen fühlen sich 34 Prozent aller Deutschen durch die Anwesenheit so vieler Moslems „wie Fremde im eigenen Land“. Das wird durch den Bau immer neuer Moscheen noch verstärkt; zum Beispiel in Dortmund, Aachen, Köln oder in Mönchengladbach. Müssen wir also Angst haben vor dem Islam?

Im Koran, dem heilige Buch der Moslems, lesen wir in der ersten Sure:

Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes.

Lob sei Gott, dem Herren der Menschen in aller Welt!

Führe uns den geraden Weg; den Weg derer, denen Du Hilfe erweist.

Doch der erste Satz in der zweiten Sure irritiert uns:

Dies (der Koran) ist die Schrift, an der nicht zu zweifeln ist; offenbart von Gott als die Rechtleitung der Gottesfürchtigen.

Im Islam begegnen wir einer Religion mit Absolutheitsanspruch, und den haben wir Christen ja auch. Das Zweite Vatikanische Konzil rief jedoch im „Dekret über das Verhältnis der Religionen“ dazu auf, „gemeinsam mit den

Moslems die soziale Gerechtigkeit sowie die Freiheit und den Frieden aller Menschen zu schützen und zu fördern.“ Über ein solches gemeinsames Projekt in der Erzdiözese Köln berichtet auf den nächsten beiden Seiten Dr. Thomas Lemmen. Deutsche Christen und Moslems setzen sich gemeinsam ein für Menschen in Notfällen.

Liebe Leserinnen und Leser!

Auch Sie begegnen Moslems, und Moslems begegnen Ihnen. Schreiben Sie uns Ihre Erfahrungen, Ihre Erlebnisse und auch Ihre Befürchtungen oder Ängste. Kommen wir miteinander in ein Gespräch über Moslems. Wenn Sie es uns gestatten, veröffentlichen wir gerne Ihre Meinungen. Es grüßt Sie

Ihr Pater Johannes Henschel CSSp
(johannes-henschel@t-online.de)



CHRISTEN UND MOSLEMS IN KÖLN

Gemeinsame Notfallseelsorge

Sonntags um 9.00 Uhr in einem Vorort von Köln: Ein junger Mann türkischer Herkunft hat sich das Leben genommen. Die Feuerwehr hat soeben die Notfallseelsorge alarmiert. Kurze Zeit später trifft ein Notfallseelsorger am Einsatzort ein. Er kommt in Begleitung einer jungen Frau, die durch ihr Kopftuch auffällt.

Die beiden stellen sich den Polizisten vor. Die junge Frau ist eine muslimische Notfallbegleiterin. Sie ist mitgekommen, um sich um Frau und Kinder des Verstorbenen zu kümmern. Die Polizisten geleiten die beiden in die Wohnung der Familie. Dort beginnt der christliche Notfallseelsorger das Gespräch mit der Frau. Sie reagiert zurückhaltend, bis die muslimische Notfallbegleiterin sie in Türkisch anspricht. Nun scheint sie ihre Worte zu finden und bringt ihre Verzweiflung, Trauer, Sorgen und Wut zum Ausdruck. Sie öffnet sich und wechselt im Gespräch zwischen deutscher und türkischer Sprache hin und her. Gemeinsam gehen die beiden Frauen zu den Kindern. Die Notfallbegleiterin steht der jungen Mutter zur Seite, als sie den Kindern den Tod des Vaters mitteilt. Sie bleibt noch bei ihr, bis einige Zeit später die Eltern der Frau eintreffen. Dann verabschiedet sie sich und verlässt gemeinsam mit dem Notfallseelsorger die Wohnung. Ein typischer Einsatz

der Notfallseelsorge. Das Besondere daran ist, dass ein christlicher Notfallseelsorger den Einsatz zusammen mit einer muslimischen Notfallbegleiterin angenommen hat. Seit 2009 bildet die Christlich-Islamische Gesellschaft in Kooperation mit dem Landespfarramt für Notfallseelsorge der Evangelischen Kirche im Rheinland und mit Unterstützung muslimischer Gemeinschaften muslimische Notfallbegleiterinnen und Notfallbegleiter aus. Ein praktisches Beispiel des Dialogs von Muslimen und Christen.

Keine Frage der Religion

Notfallseelsorge ist „Erste Hilfe für die Seele“. Sie ist ein Dienst der Kirchen an Menschen in extremen Lebenssituationen. Notfallseelsorger stehen Betroffenen und Angehörigen bei Unfällen, plötzlichen Todesfällen, Suiziden und anderen Krisensituationen bei. Dabei fragen sie nicht nach der Religionszugehörigkeit, sondern sind bei Bedarf zur Stelle. Sie kümmern sich um die seelische

Not der Menschen in Extremsituationen. Auf Wunsch sprechen sie auch Gebete oder nehmen religiöse Handlungen vor. Dieses Angebot steht allen Menschen in Notsituationen offen. Dabei stellt sich die Frage, wie man angemessen auf die Bedürfnisse von Menschen aus anderen Kulturen und Religionen reagieren kann? Neben vielen Gemeinsamkeiten in Glaubensinhalten von Christen und Muslimen, wie dem Bekenntnis zum einen Gott, gibt es auch Unterschiede in Glaubensfragen und -praxis. Christliche Notfallseelsorger können muslimischen Angehörigen nur in begrenztem Umfang zur Seite stehen. Sie sind auf die Unterstützung von Muslimen in diesen Situationen angewiesen. Vergleichbare Strukturen und Organisation der Notfallseelsorge gibt es bisher auf muslimischer Seite noch nicht.

Die Christlich-Islamische Gesellschaft (CIG), ein in Köln ansässiger gemeinnütziger Verein zur Förderung der Begegnung und Verständigung von Muslimen und Christen, hat sich dieses Problems angenommen. Die Gesellschaft ist die älteste (1982 gegründet) und größte Dialogorganisation in Deutschland. Ihre Mitglieder, Christen und Muslime, setzen sich gemeinsam für den interreligiösen Dialog und ein gleichberechtigtes Miteinander in der Gesellschaft ein. In Zusammenarbeit mit dem

Landespfarramt für Notfallseelsorge der Evangelischen Kirche im Rheinland und mit Unterstützung der drei größten muslimischen Gemeinschaften in Deutschland hat eine Arbeitsgruppe der Christlich-Islamischen Gesellschaft ein Curriculum zur Ausbildung ehrenamtlicher muslimischer Notfallbegleiter entwickelt.

Begleitung statt Seelsorge

Neben grundlegenden Lehrinhalten zur Ausbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Notfallseelsorge berücksichtigt der Lehrplan vor allem theologische und rituelle Themen aus muslimischer Sicht. Der Begriff der Seelsorge ist dem Islam fremd, da nach seinem Verständnis jeder Mensch in einer unmittelbaren Beziehung zu seinem Schöpfer steht. Dennoch kennt der Islam eine religiös begründete Pflicht zur Hilfe in Notsituationen. Muslimen ist die Sorge um Mitmenschen in Not aufgetragen. Selbst wenn der Begriff der Seelsorge nicht ausdrücklich vorkommt, lässt sich ein vergleichbares Handeln religiös begründen. Mit Rücksicht auf das muslimische Selbstverständnis wurde der Begriff der Notfallbegleitung für die Mitarbeit von Muslimen gewählt.

Seit 2009 bietet die Christlich-Islamische Gesellschaft einen Grundkurs zur Ausbildung ehrenamtlicher muslimischer Notfallbegleiter an. Der Grundkurs be-



Christen und Moslems: Bei Unfällen gemeinsam im Einsatz.

steht aus zehn Tagesseminaren, die in Köln stattfinden. Als Dozierende stehen Mitarbeitende aus Notfallseelsorge, Rettungsdiensten und anderen Bereichen zur Verfügung. Die islamische Sichtweise auf die einzelnen Themen findet besondere Berücksichtigung. Für theologische Grundlagen der Notfallbegleitung aus islamischer Sicht sowie Worte und Rituale im Umgang mit Verstorbenen oder deren Angehörigen ist eine islamische Theologin zuständig. Im Anschluss an den Kurs erfolgt die Weitervermittlung der Kursteilnehmer an die lokalen Strukturen der Notfallseelsorge. In Köln und anderen Städten Nordrhein-Westfalens stehen ehrenamtliche muslimische Notfallbegleiter seit 2010 zur Unterstützung der Notfallseelsorge zur Verfügung.

Beispielhaftes Miteinander

Sie kommen in der Regel im Zuge einer Nachalarmierung zum Einsatz. Die Feuerwehr alarmiert den Notfallseelsorger vom Dienst, der bei Bedarf auf die muslimische Notfallbegleitung zurückgreifen kann. Beide gehen dann – wie im Beispiel beschrieben – zusammen in den Einsatz.

Das Angebot hat große Resonanz gefunden. Das Interesse an dem bundesweit einmaligen Projekt reißt nicht ab. Es ist ein Beispiel für ein gelungenes Miteinander von Rettungskräften, christlicher Notfallseelsorgern und muslimischen Notfallbegleitern.

Dr. Thomas Lemmen

**Für weitere Informationen:
Dr. Thomas Lemmen,
Christlich-Islamische
Gesellschaft eV,
www.christenundmoslems.de**



Nebeneinander auch in Deutschland: Kirche und Moschee. Im Bild das Minarett der Yavuz Sultan Selim Moschee in Mannheim, die in unmittelbarer Nachbarschaft zur katholischen Liebfrauenkirche liegt.

Die ganz neue Herausforderung

Spiritaner sind in 13 Ländern tätig, die vom Islam geprägt sind. Das Generalkapitel, die Weltvollversammlung der Spiritaner, die im Sommer 2012 in Bagamoyo/Ostafrika stattgefunden hat, räumte darum dem Thema „Dialog mit dem Islam“ viel Zeit ein. Unser Beitrag stellt die ganz neuen Herausforderungen in der Begegnung mit Moslems vor.

Das Gespräch mit Moslems muss zunächst einmal die jeweils unterschiedlichen Voraussetzungen in den islamisch geprägten Ländern beachten. In Pakistan, Algerien, Mauritien und auf den ostafrikanischen Inseln Sansibar und Pemba bekennen sich 99 Prozent der Einwohner zum Islam. Sie erleben zur Zeit eine Wiederbelebung ihres Glaubens, verbunden mit neuen missionarischen Impulsen. In Senegal, Gambia, Guinea und Sierra Leone sind rund 75 Prozent der Bevölkerung Moslems. Sie versuchen, ihren Staaten das islamische Recht, die Sharia, aufzuzwingen und Nichtmoslems aus dem politischen und dem sozialen Leben zu verdrängen.

Gespräch mit den Moslems

In Mali, Nigeria, Elfenbeinküste, auf dem tansanischen Festland und auf der Insel Mauritius beschuldigen moslemische Gruppen die Christen, sie würden den westlichen Unglauben und die westliche Entartung in das Land bringen. Alles Westliche sei Sünde, wird gesagt. Kann unter solchen Bedingungen ein Gespräch mit Moslems überhaupt möglich sein? Ja es kann; aber unter der einen Voraussetzung, dass wir die neue Sicht der Kirche über den Islam zur Kenntnis nehmen. Für viele von uns sind die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Religionen noch immer total neu.

Vergangenes beseite lassen

Zum erstenmal in der 2000-jährigen Kirchengeschichte würdigte das Konzil in „Nostra Aetate“, in dem Dekret über das Verhältnis der Religionen, dass alle Weltreligionen „einen Strahl jener Wahrheit widerspiegeln, die alle Menschen erleuchtet“ (Paragraph 2). Über den Islam sagte das Konzil sogar: „Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Moslems, die den alleinigen Gott anbeten,... den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat“ (Paragraph 3). Das Konzil betonte in diesem Paragraphen: „Da jedoch im Lauf der Jahrhunderte nicht wenige Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Moslems entstanden sind, ermahnt die heilige Synode alle,

dass sie das Vergangene beiseite lassen und sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen bemühen.“ Welches Ziel hat seither das Gespräch mit Moslems?

Die große Herausforderung

Die ganz neue Herausforderung in dem heutigen interreligiösen Gespräch vor allem mit Moslems besteht darin, dass wir Christen unsere eigene christliche Tradition überdenken und jede „christliche Überheblichkeit“ ablegen. Wir müssen anerkennen, dass auch der Islam „jene Wahrheit widerspiegelt, die alle Menschen erleuchtet“. Das Gespräch mit den Moslems kann – so das Generalkapitel der Spiritaner – da beginnen, wo Moslems und Christen vor gemeinsamen Fragen stehen, etwa bei der Geburt, bei Krankheiten oder bei dem Tod eines Menschen.

Zusammenarbeit mit Moslems ist da anzustreben, wo es um gemeinsame Aufgaben geht; auf dem Sektor der Erziehung, im Gesundheitswesen, bei dem Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und vor allem in dem Bemühen, die Armut zu bekämpfen.

Das gemeinsame Bemühen für die Menschen kann dann auch zu einem gemeinsamen Gespräch über Fragen des Glaubens führen.

Pater Johannes Henschel

Pater Josef Lieth †

Am 3. Dezember 2012 verstarb in Knechtsteden Pater Josef Lieth, geboren am 19. August 1930. Sein Leben würdigen wir in der nächsten Ausgabe. Der Herr schenke ihm die ewige Ruhe.

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Spiritaner

Verwaltung:

Vertriebsstelle der Spiritaner,
Missionshaus Knechtsteden,
41540 Dormagen,
Tel.: 02133/869-119,
E-Mail: gimborn@spiritaner.de

Verlag:

kontinente-Missionsverlag GmbH,
Postfach 10 2164, 50461 Köln

Jahresbezugspreis:

bei Postbezug: 12,90 Euro
bei Botenbezug: 12,30 Euro
Zahlungen in Deutschland:
Missionsgesellschaft
vom Heiligen Geist,
Postgiroamt Köln,
1499 85-502 (BLZ 37010050),
oder Kreissparkasse Köln,
77473 (BLZ 37050299)
Zahlungen in Belgien:
kontinente der Spiritaner,
CBC Bank Eupen,
Konto 197-6325 701-74,
Zur kostenlosen Überweisung
benötigen Sie folgende Angaben:
IBAN: DE30 3705 0299 0000 0774 73,
Swift-Bic: COKSDE 33

Verantwortlicher Redakteur:

Pater Johannes Henschel, CSSp,
Broicher Straße 103,
52146 Würselen,
Tel. 02405/4239918,
E-Mail:
johannes-henschel@t-online.de

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 39

Lage in Alindao hat sich weitgehend beruhigt

Nach wochenlangen Kämpfen in mehreren Städten der Zentralafrikanischen Republik haben sich Regierung und Rebellen auf einen Waffenstillstand und Verhandlungen geeinigt. Auch in Alindao, Sitz des deutschen Spiritanerbischofs Peter Marzinkowski, habe sich die Lage beruhigt, verlautete kurz vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe aus Kirchenkreisen. Alles weitere hänge jetzt vom Ausgang der Verhandlungen ab.